

das ganze gymnasium aufgehoben, so wäre dieses gewis für den ganzen Orden traurig. Vnd soll es wirklich seyn, so bitte Euer HochEdlgebohrn in Namen aller für die Ehre ihres Ordens löblich besorgten Cisterciensern wenigst zu sorgen, dass Landshut oder wenn dieses nicht seyn kann Straubing unsern Orden eingeräumt werde. Ich bitte um ein Andwort, und bin

Euer HochEdlgebohrn
Ingolstadt dem 10. August 1784.

Unterthäniger Diener
Steph. Wiest.¹⁾

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Die ehemalige Cistercienserabtei Baumgarten im Elsass.

Von Lucian Pflieger in Strassburg.

Bei der eigenthümlichen Organisation des Cistercienserordens war jedes noch so unbedeutende Kloster ein lebendiges Glied in der gewaltigen Kette, die Jahrhunderte lang sich durch die Länder des westlichen Europa zog und für Verbreitung von Civilisation und Cultur in einem Masse thätig war, das nur noch zu wenig bekannt und gewürdigt ist. Die Geschichte eines jeden Cistercienserklosters hat darum auch ihre eigene Bedeutung für die Gesamtgeschichte des ganzen Ordens. Von diesem Gesichts-

¹⁾ Am 25. October 1784 berichtet Schlögl aus seinem Ferienaufenthalt in Aldersbach an Steigenberger über eine Reise, die er mit Wiest von da nach Raitenhaslach gemacht hatte, um im Interesse des P. Sigfried (Greindl) von Aldersbach, Professois in Burghausen, der nach dem Willen des Abtes von Raitenhaslach vom Lehramt abberufen werden sollte, mit dem Letztern zu verhandeln. Sie kamen daselbst »am 22sten früh um $\frac{1}{4}$ nach 7 Uhr« an, u. Wiest erlangte das Resultat, »dass RR^{mus} Director mit der Amotion à solo Rectoratu et Oeconomia zufrieden seyn wollte.« . . . »Nach der Tafel führte uns RR^{mus} selbst zu seinem Bibliothekbau, u. liess uns endlich nacher Burghausen führen, wo P. Stephan alsogleich einen Bothen nacher Alderspach abschickte, die gute Bothschaft zu überbringen. Das geschah am 22ten. Folgenden Tags fuhr ich mit P. Stephan, oder vielmehr er mir zu lieb nacher Altenötting . . . Endlich reiseten wir über Thann . . . Endlich gestern um 12 Uhr trafen wir wieder in Alderspach ein.« (Bezüglich des P. Sigfried hatte Wurzer schon am »26. Weinmonat« 1783 an Steigenberger berichtet, dass der Abt von R. diesen vom Lehramte entfernen wolle, u. Steigenberger um seine Vermittlung ersucht; am »8. Wintermonat« 1783 bemerkte er sodann, dass die Sache zur Befriedigung beigelegt sei.) In demselben Briefe berichtet Schlögl sodann von einer am 7.—19. Oct. von Aldersbach aus gemachten Oesterreicher Reise, über Vilshofen, Passau, Wilhering, Linz, St. Florian, Lorch, Steyer, Kremsmünster, Lambach, Haag, Ried, Stuben, Scharding, Fürstenzell; ob unter den unbestimmten »Wir«, in deren Namen er hier spricht, Wiest inbegriffen sei, ist allerdings nicht ausdrücklich gesagt. — Wurzer am »2. Windmonat« 1784: »Mons. Etienne ist gestern von hier [Seligenthal] nach Ingolstadt abgegangen.«

punkte aus wird deshalb der Versuch vollkommen gerechtfertigt erscheinen, in folgenden Zeilen die kurze Geschichte einer Cistercienserabtei zu schreiben, die schon in den Wirren der Reformationszeit unterging und zudem nie, weder durch grossartigen Reichthum, noch auf sonstige Weise sich besonders hervorthat. Wir sagen die kurze Geschichte, obschon auch damit noch zu viel gesagt scheint: denn des mehr als dürftigen Materiales halber, das theils gedruckt, theils ungedruckt in den Beständen des ehemaligen bischöflich-strassburgischen Archives — jetzt im Bezirks-Archiv des Unter-Elsass — zerstreut sich vorfand, können die folgenden Ausführungen nur den Wert einer farblosen Skizze beanspruchen. Durch die Dürftigkeit des Stoffes war natürlich auch die Art und Weise der Darstellung bedingt. Sie bestrebt nichts, als einen Beitrag zu liefern zur Geschichte der elsässischen Cistercienserklöster.

In geringer Entfernung von der alten Reichsstadt Schlettstadt, am Fusse des Ungersberges, lag, von Wiesen und Reben umgeben, in einem lieblichen Seitenthale, „das wie geschaffen war zum frommen und erbaulichen Leben“, ¹⁾ das Kloster Baumgarten. Es war im Frühjahr des Jahres 1125, als der Strassburger Bischof Cuno, Herr von Michelbach, um seine vielen Vergehen zu sühnen, die er sich auf dem bischöflichen Stuhle hatte zu Schulden kommen lassen, und die ihm nach mehrmaliger Excommunication im Jahre 1123 die Absetzung erwirkt hatten, den Entschluss fasste, ein Kloster zu gründen. Der Ort war bald gefunden. In der Nähe von Epfig, wohin sich Cuno in die Einsamkeit zurückgezogen hatte, ²⁾ lag ein Grundstück, Bomgarten genannt, welches der Kirche von Strassburg gehörte; ³⁾ hier sollte sich die neue Siedelung erheben. Der Erzbischof Adalbert von Mainz und Cardinallegat Gerard, der spätere Papst Lucius II., waren Bischof Cuno dabei berathend zur Seite gestanden. Gleich von Anbeginn hatte Cuno seiner Gründung, die keinem bestimmten Orden angehörte, — wenigstens lässt die Stiftungsurkunde keinen diesbezüglichen Schluss zu — das Recht der freien Abtswahl zugesichert; doch soll der Gewählte, sei es „aus der eigenen Congregation“, oder auch aus einem andern Kloster hergeholt, dem Bischof sich zur Benediction präsentieren. Zum ersten Abte ernannte er Friedrich, einen „einfachen und unbescholtenen Mann“. ⁴⁾

¹⁾ »locus profecto devotioni et contemplationi accomodatus« sagt J. Wimpeling. Catalogus Episcoporum Argent. Ausgabe von 1651, p. 47.

²⁾ Grandidier, Oeuvres inédites t. II. p. 330.

³⁾ in fundo beate Virginis Marie, Urkunde Bischof Heinrichs v. 1181.

⁴⁾ Alles nach der Stiftungsurkunde v. 1125, bei Würdtwein, Nova subsidia diplomatica VII, p. 54. Guilliman, de Episcopis argent. (1608) p. 222 lässt irrig das Kloster im Anfang von Cuno's Episcopat gegründet werden. Ichters-

Damit der jungen Stiftung auch die materiellen Bedingungen zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung nicht fehlten, befreite er sie von Zehnten und Abgaben und gestattete ihr Wald- und Weidrechte in der Umgegend.¹⁾ Deren Aufblühen sollte er aber nicht mehr erleben, denn bereits am 14. April desselben Jahres segnete er das Zeitliche.²⁾

Sein Nachfolger, Bischof Bruno, nahm sich ebenfalls kräftig des Klosters an.³⁾ Ganz besondere Fürsorge widmete ihm aber Bischof Gebhard. Im Jahre 1133, am 14. December, weihte er auf die Bitten der Einwohner der anliegenden Ortschaften Dambach und Epfig (Dambacho et Ephico), bei denen das junge Kloster sich grosser Beliebtheit erfreute, und von den Mönchen aufgefordert, die Klosterkirche zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und aller Heiligen ein. Es war ein feierlicher und wichtiger Tag für den jungen Convent; wohl selten sah er eine so auserlesene Schar von Gästen in seinen Mauern. Der gesammte höhere Clerus von Strassburg wohnte der Feier bei; Abt Meinhard von Maursmünster, Conrad von Ebersmünster waren mit ihrem ganzen Convent erschienen, desgleichen die Aebte von Altdorf und S. Trudpert; dazu eine Menge Grafen und Edler, worunter Rudolf von Lenzburg, Folmar von Huneburg, Adalbert von Habsburg, Wezel von Heigerloch, und die ganze Einwohnerschaft der Umgegend. Bei derselben Gelegenheit bestätigte der Bischof dem Kloster verschiedene ihm zugewiesene Schenkungen und verlieh ihm mancherlei Rechte und Freiheiten, wie Zehntbefreiung von Neubrüchen und von den Gütern, die sie im Selbstbau hatten, Wald- und Weidrechte.⁴⁾ In gleicher Weise nahm sich Bischof Burkard der Stiftung seiner Vorgänger an. Der grosse Ruf, den der aufblühende Cistercienserorden allenthalben genoss, der blühende Zustand ihrer Gründungen im Elsass — Lützel, Paris, Neuburg — bewogen ihn, das Kloster Baumgarten ebenfalls mit Cisterciensern zu besiedeln. Er wandte sich deshalb an die lothringische Abtei Beaupré (Bellumpratium), da Lützel wegen seiner zahlreichen Gründungen, und Neuburg, das bereits Maulbronn gegründet und eben vor der Besiedelung Herrenalbs stand, keine Mönche mehr entbehren konnten. Von hier aus zog

heim, Gantz neue elsässische Topographia (Regensburg 1710) p. 22 verlegt es in's Jahr 1103 und verwechselt es mit dem Weiler Baumgarten bei Brumath, wo das Kloster Neuburg eine Grangie mit Kapelle besass.

¹⁾ Nach der Urkunde Bischof Gebhards von 1133.

²⁾ Grandidier a. a. O. p. 331.

³⁾ Wimpheling, Catalog. l. c.

⁴⁾ Nach Urkunde Bischof Gebhards, Original im Bezirks-Archiv von Strassburg, G. 18. Perg. mit beschädigtem Siegel. Vollständig abgedruckt in Bulletin de la société pour la conservation des monuments d'Alsace 2. serie, V. 2, 29.

1148¹⁾ Abt Drogo mit den üblichen zwölf Gefährten nach dem Kloster Baumgarten und nahm von ihm Besitz.

Die neuen Ankömmlinge waren nicht müssig. Bereits im Jahre 1153, am 25. April, konnte Bischof Burkard das nach den Satzungen des Cistercienserordens umgebaute Klostergebäude²⁾ sowie die vergrösserte Klosterkirche feierlich einweihen „in honorem sancte et victoriosissime Crucis et precipue in honorem sancte Dei Genitricis Marie et aliorum plurimorum Sanctorum“³⁾, wobei er assistiert war von den Benedictineräbten Alodus von Hugshofen, von Ebersmünster und S. Leonhard. Gleichzeitig bestätigte er die von seinem Vorgänger verliehenen Privilegien und Freiheiten und ratificierte die Schenkungen einzelner Bewohner der Umgegend.⁴⁾

Immerhin war der Besitzstand des Klosters im Vergleich zu seinen elsässischen Bruderklöstern noch ein sehr bescheidener; an seiner Wiege hatten nicht mächtige Adelsgeschlechter und Herzoge Pathe gestanden. Der Mangel an urkundlichem Materiale lässt uns den Entwicklungsgang seines Besitzes nicht genau feststellen. Die Vaterabtei Beaupré ihrerseits trug Sorge, dass der Tochter mancherlei Schenkungen zugewendet wurden. So wies ihr 1172 der Herzog Mathäus von Lothringen durch des Abtes Peter von Beaupré Vermittlung bedeutende Liegenschaften im Thale La Fosse (bei Senones) zu, die er früher an Beaupré vergeben hatte.⁵⁾ Schon 1153 hatte Abt Lambert von Beaupré das Domcapitel von St. Dié bewogen, dem Abt von Bungard den Zehnten zu erlassen für eine Grangie, die dieser auf seinem Gebiete besass.⁶⁾ Eine recht bedeutende Schenkung machte auch Hugo, Graf von Metz und Dagsburg, dessen Geschlecht sich von altersher durch grosse Freigebigkeit für geistliche Stiftungen ausgezeichnet hatte. Er gab dem Kloster Güter und Waldungen in seiner unmittelbaren Nähe, darunter den Hof Hohenwart. Diese Schenkungen bestätigte im Jahre 1171 Bischof Rudolf mit andern beträchtlichen Zuwendungen des Edlen Bernhard von Rotweil.⁶⁾

¹⁾ Jongelinus, Notitia abbat. (1641) II. 58 verlegt die Besiedelung in das Jahr 1146. Manrique, Annal. Cist. t. II. p. 123 verwechselt unser Bongart mit der Cistercienserabtei Ste. Marie de Bongard in der Bretagne, dioec. Tréguier.

²⁾ factis habitaculis eorum religioni aptis, Urkunde Bischof Burkards von 1153.

³⁾ Alles nach der Urkunde Bischof Burkards von 1153, bei Würdtwein, Nova subsidia, VII, 167 f. Danach hat auch Janaschek, Orig. Cist. (Vindobonae 1877) I, 1. die Besiedelung durch Cistercienser datiert.

⁴⁾ Würdtw. Bd. X, 40; Mathäus II. v. Lothringen bestätigte 1222 der Abtei das Weidrecht im Lanne von Rumbach (Rumbeche) im Leberthale. Grandidier, Oeuvres inédites, III. pièces justif. nr. 120.

⁵⁾ Dom Calmet, Hist. de Lorraine, preuves II, 346 (Erste Ausgabe).

⁶⁾ Würdtw. X, p. 35.

Den Grund jedoch zu einer gedeihlichen materiellen Entwicklung legte erst die ausserordentlich freigebige Schenkung des edeln Herrn Walfrid von Bischofsheim. Bis dahin, so heisst es in der Urkunde des Bischofs Heinrich, der 1181 die Schenkung Walfrids bestätigte, waren der Brüder wenige an der Zahl, weil ihre strenge Lebensweise, der Mangel an irdischen Gütern, die an weichliche Lebensweise gewohnten Menschen zurückschreckte. Endlich aber siegte die Geduld der Diener Gottes über die Herzen, und eine Menge strömte zusammen zum Dienste Gottes bei jenen, und nach und nach fingen die Umwohner an, von ihrem Landbesitz dem Hause Gottes zu schenken, unter diesen vor allem Walfridus von Bischofsheim; eifriger als alle übrigen in Glauben und Frömmigkeit, enterbte er sich selbst hienieden auf Erden, wo er ohne Leibeserben war, um Christi Miterbe zu sein im Himmel, und bedachte das Kloster überaus reich mit Gütern und Höfen in Bischofsheim, Griesheim, Börsch, Krautergersheim, Geispolsheim, Andlau, Valf, Zellweiler, Kerzfeld.¹⁾ Walfrid selbst trat als einfacher Conversbruder in Baumgarten ein. Im J. 1181 bestätigte Bischof Heinrich und das Domcapitel von Strassburg feierlich das reiche Vermächtnis. Abermals wurde dem Kloster der besondere bishöfliche Schutz zugesichert und als neues Privileg das Recht verliehen, dass niemand sich innerhalb des Klosters und des Bereichs der Klosterhöfe irgend welcher Gewaltthat unterstehen durfte.²⁾

Im darauffolgenden Jahre, 1182, fand es endlich der Abt Constantin für gerathen, um die übliche päpstliche Bestätigung und Privilegienverleihung für sein Kloster nachzusuchen, da es nunmehr dank eines ausgedehnten Güterbesitzes, worin es wohl mit Neuburg und Páris wetteifern konnte, einer sorgenfreien Zukunft entgegen sah. Die erbetene Bulle wurde ihm³⁾ unterm 23. December 1182 zugestellt. Papst Lucius III. nimmt darin, wie wir es bei den Cisterciensern gewohnt sind, Personen und Besitzthum des Klosters in den Schutz des heiligen Stuhles und bestätigt ihm seine Besitzungen und Rechte gemäss den Privilegien der Bischöfe von Strassburg und Toul, die Schenkungen des Herzogs Mathäus von Lothringen, Walfred von Bischofsheim, des Simon von Bar: in den Orten Epfig (Ape), Enzheim (Annissey), Ingersheim (Engsesey), die Güter in Baldenheim (Bandene), Hausen

¹⁾ in Bissopsheim, Cregsheym, apud Bersam, Engresheym, Gaezbolzheym, Andelau, Valvam, Celenwilre, Kercevelt.

²⁾ ut nulli hominum liceat infra ambitum abbacie vel dedicati cimiterii nec infra clausuram abbacie vel curiarum ejus rapere predam, hominem capere, spoliare, verberare, vel occidere, vel aliquid de substantia domus furtim vel violenter auferre, sed omnia perpetua libertate, sicut atria ecclesiastica, conserventur illesa. Urkunde Bischof Heinrichs von 1181, bei Würdtwein X, p. 111 f.

(Hauso) und Fouchy (Fossa), das Waldrecht der Burg Spitzberg (Espicenberg), Güter in Froeschweiler (Freson-villari, Friesenheim?), Grand-villars (Magnumwiler) und Wios(?). Endlich verleiht er ihm die gewöhnlichen den Cisterciensern verliehenen Privilegien und Rechte bezüglich der Aufnahme und des Uebertritts in andere Orden, Weihenertheilung durch den Abt, den der Bischof zu benedicieren sich geweigert hat, Zehntbefreiung von den Gütern im Selbstbau.¹⁾

Kurze Zeit darauf bestätigte der Bischof Heinrich abermals den Besitzstand des Klosters²⁾ und Bischof Conrad (von Huneburg, 1190—1202), der seinen Vorgängern an Liberalität für die bischöfliche Gründung nicht nachstehen wollte, schenkte ihr eine Mühle, deren Besitz in der Bulle Papst Cölestins III. confirmiert ist. Diese erwirkte Abt Maximianus im Januar des Jahres 1195.³⁾ Der darin verzeichnete Besitzstand bedeutet wohl den Höhepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung des Klosters, und auch einigermassen einen Abschluss in dem Weitererwerb, da ja das Generalcapitel von 1191, um dem aufkommenden Rufe von massloser Besitzsucht entgegenzutreten, den Ankauf fernerer Güter verboten hatte.⁴⁾ Als neues Privileg tritt in dieser Papstbulle zu den andern Freiheiten, dass die Conventglieder an keiner Diöcesansynode zu erscheinen brauchen; ferner das Verbot jeglicher Einmischung bei den Abtswahlen. Jeder auswärtige Bischof kann gültiger Weise um das angegangen werden, was der Diöcesanbischof ohne Grund verweigert, selbst um die Consecration von Altären und Kirchen. Da zudem noch jedes etwaige vonseiten des Bischofs ausgehende Interdict gegen das Kloster als nichtig bezeichnet wird, so ist in dieser Bulle die völlige Exemption der Abtei deutlich ausgesprochen.

Das wichtige Privilegium, welches die Cistercienser ermächtigte, sich jedes Schirmvogts zu erwehren, ist in der Urkunde Papst Coelestins dem Kloster noch nicht zugesichert; dasselbe erscheint zum erstenmal in der Bulle Papst Innocenzens für die Abtei Neuburg. Da aber das Kloster Baumgarten nicht

¹⁾ Datum Velletri X. Kal. Januarii, indictione I. incarnationis dominice anno MCLXXXII. pontificatus vero domini Lucii pape III. anno II. Original Strassburg. Bezirksarchiv, Pergam. mit Bulle. G. 25. Abgedruckt bei Schöpflin, *Alsatia diplomatica* I, 276. Jaffé nr. 14716. Die Ortsnamen nach dem Original.

²⁾ Zwischen 1185—1189, Urkundenbuch der Stadt Strassburg I. p. 103, nr. 125.

³⁾ Datum Laterani V. Kal. Februarii incarnat. dominice anno MCXCV pontificatus Domini Coelestini pape III anno quinto. Original Bez.-Archiv. G. 32. Pergament mit abgefallener Bulle. Gedruckt bei Würdtwein X, 170 ff. mit ungenauem Datum: V. Idus. Fehlt bei Jaffé.

⁴⁾ Holstenius, *Codex regularum monasticarum et canonicarum*, (Augusta Vindelicorum 1759) II. 412.

Reichsabtei war, wie die andern elsässischen Cistercienserklöster, und so unmittelbar unter kaiserlichem Schutze stand, so versteht man, wenn im Jahre 1197 Graf Albert von Dagsburg die Abtei unter seinen Schutz nahm.¹⁾ Die, wie wir gesehen, schon früher von diesem damals mächtigsten elsässischen Adelsgeschlechte dem Kloster erwiesenen Wohlthaten mochten in der That dessen Schirmherrschaft als begehrenswertes Gut erscheinen lassen, zumal das Geschlecht der Dagsburger auch mit dem bischöflichen Stuhle in enger Beziehung stand, und bei den bekannten Gesinnungen des gräflich dagsburgischen Hauses ein Missbrauch des Schirmrechts nicht zu befürchten war. Der Graf von Dagsburg war ja auch Vogt des benachbarten Stiftes Andlau. Dass nun bei Baumgarten ein vogteiliches Verhältnis in der That vorliegt, ergibt sich daraus, dass Graf Albert von Dagsburg gleichzeitig die klösterlichen Besitzungen bestätigt, sowie die Vermächtnisse Dritter.²⁾ Dies ist die einzige Nachricht, die uns von einem Vogteirecht über die Abtei zuverlässig Kunde gibt. Späterhin waren auch die Herzoge von Oesterreich Vögte über einen oder den andern Hof des Klosters.³⁾

Von Bedeutung für die engere Geschichte eines Klosters sind immerhin seine Beziehungen zu etwaigen Nachbarklöstern in der Frühzeit des Ordens. Darum sei es gestattet, darüber auch hier etwas wenigens zu berichten. In erster Linie kommt für Baumgarten das in unmittelbarer Nähe gelegene reiche Damenstift Andlau in Betracht. Die frommen Bewohnerinnen der altberühmten Stiftung der Kaiserin Richardis, Gemahlin Karls des Dicken, brachten von Anfang an den neuangekommenen Nachbarn aus dem Cistercienserorden besonderes Wohlwollen entgegen. Da sie im Anbeginn nicht besonders mit Gütern gesegnet waren, schenkten ihnen die Stiftsdamen durch die Aebtissin Haizka „ob augmentum ecclesie“ die Hälfte des sogenannten Salemberges, am Fusse des Ungersberges, bestehend aus Wald, Aeckern und Wiesen.⁴⁾ Rege Beziehungen verbanden fortan beide Abteien. Im Jahre 1172 wird Abt Constantin als Zeuge zugezogen, als die Aebtissin Hadwig die Abtei Etival den Prämonstratensern überwies.⁵⁾ Späterhin wurde eine Gebetsverbrüderung aufgerichtet.

¹⁾ Urkunde bei Würdtwein X, 181.

²⁾ quod ego domum de Boumgarten sub mea suscipio protectione, et cum ceteris possessionibus suis confirmo, quicquid ei contulit etc.

³⁾ Vgl. Habsburger Urbar, Bibliothek des litterar. Ver. Bd. 19, p. 18: »Die Herrschaft ist auch vogt über den Hof zu Hamme, der in daz kloster zu Boumgarten hört« Auch bei Trouillat, Monuments de l'ancien évêché de Bâle III, 55. Hamme ist vielleicht Hanf am Climont.

⁴⁾ Original der Urkunde Bez. Arch. G. 108, Nr. 1, perg. mit abgef. Siegel. Nach einem Andlauer Salbuch gedruckt bei Würdtwein, X, 45.

⁵⁾ Constantinus, abbas de Bonguart. Urkde bei Würdtwein X, 45.

Der hingschiedenen Angehörigen beider Klöster sollte wechselseitig in dem Messopfer gedacht werden. Es war dies eine der Bedingungen, die Aebtissin Hadwig im Jahre 1214 an die Schenkung der andern Hälfte des Salemberges knüpfte.¹⁾ Fernerhin verpflichtete dieselbe den Abt von Baumgarten, dessen Prior oder einen andern Mönch, beim Tode einer Stiftsdame deren Exequien zu halten. Auch hatte nunmehr der Abt, in seinem Auftrag auch ein anderer Religiöse, mit Genehmigung des Bischofes in der Abtei Andlau die Beichten der Klosterfrauen regelmässig abzunehmen. Wie lange dies dauerte, entzieht sich wegen Mangel spätern Materials unserer Kenntniss. Auch mit dem Kloster Niedermünster am Fusse des Odilienberges sind Beziehungen nachweisbar. Im Jahre 1239 findet sich Abt R. von Baumgarten in Hohenburg und trifft mit Niedermünster Vereinbarungen betreffs eines Hofes in Sermersheim und anderer Güter.²⁾ Mit der Abtei Moyennoutier in den Vogesen stand Baumgarten gleichfalls in gutem Einvernehmen.³⁾

Aus dem Umstand, dass Baumgarten nicht Reichsabtei war, erklärt sich einerseits der Mangel an ältern Kaiserurkunden, andererseits die wenig hervortretende Rolle, die das Kloster in der Geschichte spielte. Nichtsdestoweniger besass es zur Zeit des Papstes Innocenz III. einen Abt, der mehrmals von Papst und Bischof zu diplomatischen Sendungen herangezogen wurde. Leider ist uns sein Name nicht aufbewahrt. Zuerst finden wir ihn im Dienste des Bischofs Heinrich von Veringen. Ende 1202 auf den Strassburger Bischofsstuhl erhoben, konnte der Erwählte in den grossen Wirren, die der Zwist zwischen Innocenz und dem Staufer Philipp hervorgerufen hatte, durch die Intriguen des mitbetheiligten Mainzer Erzbischofs Sigfried von Eppstein die Consecration nicht erhalten.⁴⁾ Nachdem er von Papst Innocenz selbst die Bestätigungsbulle für seine Wahl ausgefertigt erhalten hatte, sandte er 1204 den Abt von Baumgarten mit dem päpstlichen Schreiben an den damals in Köln weilenden Mainzer Metropolit, freilich ohne Erfolg.⁵⁾ Seiner Vermittelung bediente sich sodann im Jahre 1208 Papst Innocenz in einer strittigen Angelegenheit, betreffend die Verleihung des Kirchenpatronats von Westhausen. Als die Streitfrage nach vergeblichen Unter-

¹⁾ Original der Urkde Bez. Arch. G. 108 Nr. 4. Gedruckt bei Würdtwein X, 280.

²⁾ Bez. Arch. G. 2923, Nr. 1 Perg.

³⁾ Abt Pontius schenkt dem Abt Constantin 1186 das Weidrecht im Bann von Veseval. Grandidier, Oeuv. inéd. III, pièces just. nr. 119.

⁴⁾ Vergl. für die ganze Angelegenheit meinen Aufsatz: das Mainzer Schisma und die Consecration des Strassburger Bischofs Heinrich von Veringen, im Strassburger Diöcesanblatt, 1899, p. 343—54.

⁵⁾ Ebenda p. 346.

handlungen vom Bischof dem päpstlichen Stuhle zur definitiven Entscheidung anheim gestellt war, ernannte der Papst den Abt von Baumgarten mit dem Propst von S. Arbogast und dem Custos von S. Thomas in Strassburg zu Vollstreckern des endgiltigen Urtheils.¹⁾ Einen fernern Beweis des päpstlichen Vertrauens in unsern Abt liefert uns ein Schreiben Innocenzens vom 11. April 1213, das ihn mit dem Bischof von Strassburg und dem Prior der Cistercienserabtei Salem beorderte, den geistlichen Schiedsspruch in einer strittigen Aebtissinenwahl des Chorherrenstiftes Buchau (Dioc. Constanz) zur Ausführung zu bringen.²⁾

Weniger tüchtig scheint sein Nachfolger gewesen zu sein. Denn auf dem Generalcapitel von 1221 wird er wegen Vergehen, die nicht näher bezeichnet werden, abgesetzt.³⁾

Mit seinem Nachfolger hatten die Mönche auch nicht viel Glück. Schon vor seiner Promotion war er wegen „Infamie“ der Würde nicht fähig gewesen und wurde deshalb vom Generalcapitel von 1225 vorläufig mit dem Vaterabt nach Beaupré gesandt, um hier die weitem Verfügungen des Capitels entgegenzunehmen.⁴⁾ Derartige Vorkommnisse könnten die Annahme nahelegen, dass es um diese Zeit mit der Disciplin im Kloster nicht am besten bestellt gewesen sei. Allein das Verhalten eines einzelnen Abtes bietet noch keinen genügenden Anhaltspunkt, um einen giltigen Schluss zu thun auf das Verhalten des Conventes im allgemeinen. Auch für verhältnismässig geringe Vergehen hatte ja der Cistercienserabt in der Blütezeit des Ordens strenge Rüge auf dem Generalcapitel zu gewärtigen. Diesbezügliche Beispiele gerade aus dieser Zeit liessen sich häufen; selbst so tüchtige Aebte, wie Abt Albero von Neuburg entgingen einem öffentlichen Verweis nicht.⁵⁾ Aber davon auch abgesehen, so wissen wir doch aus anderer Quelle, dass damals die Klosterzucht in Baumgarten an Strenge nichts zu wünschen übrig liess. Es berichtet uns nämlich die Ebersheimer Chronik folgende interessante Episode. Zwei gelehrte Männer, wovon der jüngere, Heinrich von Würzburg, in Rom in den Deutschorden ein-

¹⁾ Ep. VIII, 8 vom 15. März, bei Migne, Opp. Innoc. t. II. 364. Schöpflin, Als. dipl. I, 312 weist diesen Auftrag Prälaten zu, die schwerlich im Elsass etwas zu schaffen hatten. Cantuariensi archiepiscopo . . et Eliensi . . et Londiniensi episcopis.

²⁾ Württemberg. Urkundenbuch III, 3. Potthast nr. 4703.

³⁾ Abbas de Bongard de quo multa dicuntur, quae non sunt ad praesens recitatione digna, deponitur in instanti. Bei Martène, Thesaurus novus anecdot. IV, 1338, 28.

⁴⁾ Abbas de Bongard, qui ante promotionem suam et post intolerabile laboravit et adhuc laborat infamia, vadat ad domum Belli-prati cum patre Abbate, ibidem mandatum capituli auditurus. Martène l. c. 1343.

⁵⁾ Ebenda.

getreten und wegen seines aussergewöhnlichen Wissens von Papst Honorius III. zu hohen kirchlichen Würden befördert worden war, traten vom Verlangen nach höherer Vollkommenheit getrieben in das Kloster Baumgarten ein. Allein sie blieben nicht lange dort; nach sechs Monaten vermochten sie die strenge Lebensweise nicht mehr auszuhalten und zogen weiter, bis sie in dem nahen, bequemlicheren Benedictinerkloster Ebersmünster Aufnahme fanden. Heinrich wurde später hier zu der Abtswürde erhoben.¹⁾

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Die Reformation der westfälischen Benedictinerklöster im 15. Jahrh. durch die Bursfelder Congregation.

Von Dr. theol. et phil. J. Linneborn, Repetent in Paderborn.

(Fortsetzung zu Heft I. 1900, S. 53—67.)

II. Die Reformation und ihre Erfolge in den einzelnen Frauenklöstern.

1. Die Reformation des Klosters Ueberwasser in Münster.²⁾

Bischof Johann von Münster (1457—1466) benutzte als passende Gelegenheit zur Reformation des Klosters Ueberwasser den Tod der Aebtissin Mene Raugräfin, welche 1460 starb.³⁾ Die weltlichen Nonnen wählten als Nachfolgerin eine Dame nach ihrem Sinne, eine Gräfin von Werth (Werethen, Wirthen) aus

¹⁾ Chron. Ebersh. Mon. Germ. SS. XXIII. p. 451. ad ann. 1223. »Post assumptum autem ordinem et probationem fere per sex menses adtemptatam, rigor eos lacerat, recolentesque situm delectabilem quem viderant (d. i. Aprimonasterium) deliberatione secum habita, veniunt.

²⁾ Die Darstellung knüpft an die kurze Uebersicht über den früheren Zustand des Klosters an; s. Linneborn, Der Zustand der westfälischen Benedictinerklöster in den letzten 50 Jahren vor ihrem Anschlusse an die Bursfelder Congregation. Münster 1898 S. 40. Ausser der Reformationsurkunde liegt hauptsächlich der Darstellung zu Grunde ein Bericht in Ms. III. 38, fol. 57—59 im St. A. M., aus dem 16. Jahrhundert; er scheint zu beruhen auf den Aufzeichnungen von zwei Klosterfrauen, von denen die erste Gegnerin, die zweite Anhängerin der Reformation war. Diese Aufzeichnungen sind von Kerksenbroch bei seiner Darstellung über die Klosterreformen Johanns II. und Heinrichs III. benutzt. Herr Dr. Detmer gestattete mir gütigst, die Druckbogen seiner Neuausgabe einzusehen. Geschichtsquellen des Bisthums Münster 6. Bd. Kerksenbrochs Wiedertäufergeschichte. Herausgegeben von Dr. Detmer. Münster 1899.

³⁾ Ms. 152 der Biblioth. des Alterthums-Vereins in Münster. Vergl. über den Wert dieser Handschrift und die Zusätze zu ihr: Nordhoff, Liesborner Chronist a. a. O. S. 250 ff. Sie starb (die exaltationis s. crucis) am 14. September. Schaten berichtet den Tod irrthümlich zum Jahre 1459. S. auch Ms. VII. 38 im St. A. M.